

Bundesamt für Kultur
Stabstelle Direktion
Hallwylstr. 15
3003 Bern

daniel.zimmermann@bak.admin.ch

Basel, 19. September 2014

Vernehmlassung

Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2016–2019

2.2.7 Fahrende und jenische Minderheit

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Organisation des jenischen Volkes nehmen wir gerne die Gelegenheit wahr, an dieser Vernehmlassung zu den unsere Minderheit betreffenden Ausführungen Stellung zu nehmen.

Es freut uns, dass schon im Titel des Abschnitts die Jenischen explizit erwähnt werden. Wir werten das als Ausdruck des behördlichen Willens, die jenische Minderheit in ihrer Gesamtheit und unbesehen ihrer aktuellen Lebensformen kulturell zu anerkennen und fördern. Wir gehen weiter davon aus, dass mit dem Terminus „Fahrende“ zumindest die in der Schweiz lebenden und mit den Jenischen eng verbundenen Sinti/Manouches „mitgemeint“ sind. Inwieweit auch Roma in diesem Teil der Kulturförderung mit zu berücksichtigen wären, hängt von grundsätzlichen Debatten ab, die u.a. am Treffen mit Frau Direktorin Isabelle Chassot am 12.6.2014 in Angriff genommen, aber nicht abschliessend geklärt werden konnten. Wir hoffen, dass diese Fragen innerhalb der Kulturbotschaftsperiode einer weiteren Klärung zugeführt werden.

Anmerken möchten wir zur Frage der Begrifflichkeit, dass Herr Michele Galizia im Tangram eine gute Analyse der Problematik lieferte, die unseres Erachtens leitend für den Umgang der eidgenössischen Behörden mit den Jenischen, Sinti und Roma werden sollte. Eine nicht pejorative und Teile der Minderheiten ausschliessende Bezeichnung lässt sich nur unter Respektierung der Eigenbezeichnungen erreichen.

Das Engagement der Kulturbotschaft fokussiert fast ausschliesslich auf die fahrende Lebensweise. Der Lebensraum der wohnenden Jenischen, die bis in die 1970er Jahre auch im städtischen Umfeld mit eigenen Siedlungen eine wichtige Schnittstelle zwischen fahrenden und kulturfern lebenden Jenischen bildeten, ist vollständig verschwunden. Die daraus resultierende Desintegration der wohnenden Jenischen aus ihrem Kulturfeld bedarf gezielter Förderung sowohl des kulturellen Zusammenhaltes der divergierenden jenischen Gruppen als auch der Stärkung der Identität der wohnenden Jenischen. Wohnende Jenische könnten auch wichtige Botschafter und Vermittler der Anliegen der Fahrenden in der Kultur der Gesamtgesellschaft sein. Die im Entwurf enthaltene „Sensibilisierung der Öffentlichkeit“ kann unter gezielter Förderung und Einbeziehung der wohnenden Jenischen effizienter und glaubwürdiger voran getrieben werden. Ihr Einbezug in solche Kampagnen fällt aber schwer, solange sie sich aus der Förderung der „Fahrenden“ ausgeschlossen sehen und zunehmend ihre eigene kulturelle Identität gefährdet wird durch die falsche Gleichsetzung Jenische = Fahrende.

Die Erhöhung der Gesamtsumme der Mittel ist zu begrüssen. Es ist zu hoffen, dass die „Stiftung Zukunft Schweizer Fahrende“ damit konkrete Lösungen für die fahrende Minderheit umsetzen kann. Jedoch bedarf es einer weiteren Erhöhung der Gesamtmittel und einer damit einhergehenden Anpassung der Verteilungswege, damit die Jenischen als gleichberechtigter Teil dieser Gesellschaft selbständig agieren können. Die zur Verfügung zu stellenden Mittel sollen zumindest dem Adäquat der Kulturausgaben pro Kopf der Bevölkerung entsprechen und unter direktem Einbezug der Jenischen, Sinti und Roma im Sinne eines Empowerments in Richtung einer Selbstverwaltung der Mittel so für Projekte eingesetzt werden, dass fahrende und wohnende Jenische, Sinti und Roma gleiche Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer kulturellen Lebensweise haben.

Mit freundlichen Grüssen

Verein schäft qwant
Venanz Nobel